

BULLETIN DER DEUTSCHEN SLAVISTIK 2018



Jahrgang 24, 2018

F Frank & Timme
Verlag für wissenschaftliche Literatur

Berlin 2018

Herausgegeben von
Sebastian Kempgen und Ludger Udolph

sowie dem Redaktionskollegium

Hermann Fegert, Norbert Franz,
Ulrike Jekutsch, Dirk Uffelman und Monika Wingender

im Auftrage der Verbandsvorsitzenden

Monika Wingender

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek:
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind abrufbar im Internet über
<http://dnb.ddb.de/>

Online steht das 'Bulletin der deutschen Slavistik' als Volltextversion über die
Webseite des Slavistenverbandes (www.slavistenverband.de)
und gegebenenfalls andere Repositorien zur Verfügung.

ISSN 0949-3050 (gedruckt), 1618-6575 (Internet)
ISBN 978-3-7329-0483-9; ISBN (E-Book): 978-3-7329-9517-2

© 2018 Frank & Timme GmbH
Verlag für wissenschaftliche Literatur
Wittelsbacher Str. 27a
D-10707 Berlin
Telefon +49 30 88 66 79 11

Umschlaggestaltung: Arnd Rüttger, kobold-layout, Bamberg

Druck und Bindung:
Difo-Druck GmbH, Bamberg

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier

Bulletin der deutschen Slavistik 24, 2018

Zum Geleit

- M. Wingender: Bewährtes und Veränderungen 5

Forum: Digitale Slavistik

- D. Uffelmann: Digitale Slavistik. Einleitung zum Forum 7
- J. Labov: Bildschirmzeit, oder: transregional vernetzte Bibliotheks- und Archivforschung 11
- S. Kempgen: Digital Humanities – Herausforderungen und Chancen auch für die Slavistik 14
- M. Bozovic: Avantgarde und Emigration – die Digital Humanities und die Slavistik 17
- G. Howanitz: Topic Modeling 22
- H. Bartels: Von Wörterbüchern zu Wortschatz-Informationssystemen 27
- R. von Waldenfels: Korpuslinguistik 31
- M. Engström: Internationalisierung des Hochschulwesens und Distant Teaching von russischer Sprache und Literatur in Schweden 34

Der Deutsche Slavistenverband 2017/2018

- M. Wingender: Der Deutsche Slavistenverband 2017–2018 37

Die deutsche Slavistik 2017/2018

Personalia

- N. Franz: Who's Where an den Slavistischen Seminaren 39
- D. Uffelmann: Habilitationen, Rufe, Emeritierungen / Pensionierungen, Ehrungen 47

Nachrufe und Gedenken

- W. Stadler, H. Weinberger: in memoriam Ingeborg Ohnheiser (1946 – 2018) 50
- W. Lehfeldt: in memoriam A.A. Zaliznjak (1935 – 2017) 53
- Chr. Prunitsch: in memoriam Kito Lorenc (1938 – 2017) 57
- Je. Lebedewa: in memoriam Fritz Mierau (1934 – 2018) 61
- Trauer um Baldur Panzer (1934 – 2017) 65

Gratulationen

- St. M. Newerkla: Josef Vintř zum 80. Geburtstag 66
- N. Plotnikov: Karl Eimermacher zum 80. Geburtstag 69

Vorstellungen

- Prof. Dr. Susanne Strätling 72

JProf. Dr. Jan-Patrick Zeller	74
Dr. phil. habil. Petr Biskup	76
JProf. Dr. Roman Dubasevych	78
Prof. Dr. Olav Mueller-Reichau	80
PD Dr. Blagovest Zlatanov Velichkov	82
JProf. Dr. Michał Mrugalski	84
Forschung	
M. Wingender: Slavistische Tagungen	86
D. Uffelmann: Slavistische Forschungsprojekte	96
M. Wingender: Slavistische Veröffentlichungen	108
D. Uffelmann: Slavistische Promotionen und Habilitationen	118
Kooperationen der Slavistik mit außeruniversitären Instituten	
P.O. Loew: Das Deutsche Polen-Institut und seine Beziehungen zur Slavistik	121
G. Sasse, N. Frieß: Das Berliner Zentrum für Osteuropa- und internationale Studien (ZOiS) – ein neuer Akteur in der Osteuropaforschung	123
Blick über die Grenzen	
M. Lipovetsky: Slavistik in den USA	126
Wissenschaftliche Beiträge	
M. Berrocal: Von der Schlüsselwort- zur Schlüsselmorphanalyse	131
A. Schmitt: Russischsprachige Gegenwartslyrik in Transition. Poetische Ausdrucksformen moderner Spiritualität im transkulturellen Kontext	139
Wort in die Zeit	
Z. Kazalarska: Tomáš Janovic oder der Traum vom großen <i>Lexikon kleiner Formen</i>	146

Die Titelgraphik zeigt einen Holzschnitt aus der sog. Schedelschen Weltchronik, gedruckt zu Nürnberg 1493. „Kriechisch Wyssenburg“ am Zusammenfluß von „Tonaw“ und „Saw“ war der Name, unter dem Belgrad im Mittelalter in Westeuropa bekannt war. Eine ähnliche Graphik von Hans Sebald Beham (1522) zeigt die „Belagerung von Griechisch Weissenburg“; sie zielt den Deutschen Sammelband zum Internationalen Slavistenkongress in Belgrad und findet sich auch auf S. 152 dieses ‘Bulletins’. Der Beiname der Stadt verweist auf den orthodoxen Kulturraum, dem sie – im Gegensatz zu den ‘Lateinern’ – zugehört.
 Bearbeitet von S.K. nach der Vorlage https://de.wikipedia.org/wiki/Griechisch_Weissenburg.

Gratulation

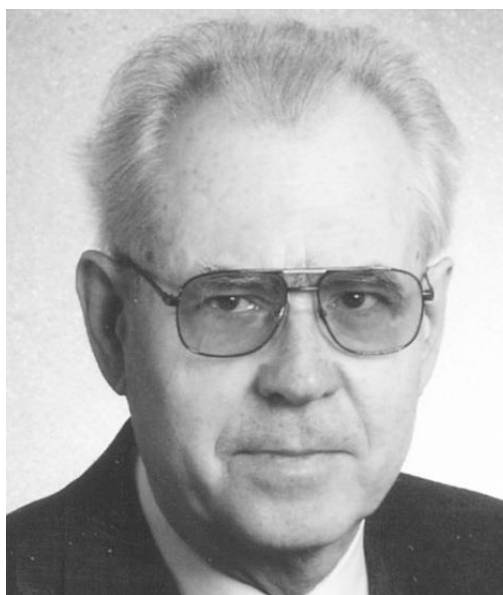
Prof. em. Dr. Josef Vitr zum 80. Geburtstag

Von Stefan Michael Newerkla (Wien)

Josef Vitr kam am 24. August 1938 als ältestes von fünf Arbeiterkindern in Senetářov (dt. Zinnholz) inmitten der Hügellandschaft des Mährischen Karstes zur Welt. Diese ursprünglich Sennental genannte ehemalige deutsche Sprachinsel, die beiden Großväter, die ihre Lehre in Wien absolviert hatten, insbesondere aber sein Onkel Rudolf, ein Trompeter des Symphonischen und Filmorchesters Prag, weckten in ihm bereits früh das Interesse für Sprachen. So verfügte der kleine Josef auch schon in Ansätzen über Kenntnisse des Deutschen, aber auch des Lateinischen, als er im Jahre 1944 die ersten Deutschstunden in der Volksschule von Lipovec erlebte. Nach der Hauptschule im Nachbardorf Podomí kam der Junge in das bereits gekürzte Gymnasium in Blansko, doch wurden Latein, Deutsch, Geschichte und Tschechisch hier noch von Lehrerinnen und Lehrern unterrichtet, die ihre Ausbildung in der Ersten Tschechoslowakischen Republik erfahren hatten, was eine gediegene Ausbildung sicherstellte.

Das Hauptinteresse des angehenden Abiturienten galt zunächst der Mathematik. Erst der Tschechischlehrerin im letzten Schuljahr ist es zu verdanken, dass der Abiturient Vitr ein Germanistik- und Bohemistikstudium an der damaligen Jan Evangelista Purkyně-Universität in Brno anstrebte. Diese Kombination blieb ihm jedoch verwehrt, und so entschied er sich 1956 für das Studium der Klassischen Philologie und Bohemistik. Germanistik studierte er

zusätzlich im Nebenfach. Zu seinen Lehrern zählten unter anderem František Trávníček, Josef Hrabák und Arnošt Lamprecht, der es verstand, seine Studierendenschaft für die historische Grammatik zu begeistern. Nachhaltig prägte den Studenten Vitr aber der Philologe, Mediävist und Experte für die Kristián-Legende Jaroslav Ludvíkovský. So schloss Vitr 1961 sein Studium auch mit einer bohemistisch-mediävistischen Staatsarbeit zum Thema *Tschechische Übersetzungen aus dem Werk des Erasmus Desiderius Rotterodamus* ab.



Nach dem Studium sollte Vitr an der Mittelschule im nordmährischen Bruntál (dt. Freudenthal) Tschechisch, Latein und Russisch unterrichten. Aufgrund von Lehrermangel musste er aber auch in Fächern wie Turnen, Zeichnen, Geschichte und Arbeitserziehung aushelfen. Doch schon zu Beginn des Jahres 1962 zog man den Junglehrer zum Militär-

dienst ein und wies ihn den PTP-Truppen in Bohosudov-Krupka in Nordböhmen zu. PTP steht dabei für *Pomocný technický prapor*: In diesen Technischen Hilfsbataillonen, die eigentlich ein Werkzeug der Strafverfolgung waren, wurden auch jene jungen Männer zusammengefasst, die als politisch unzuverlässig galten. Vintr verdankte diese Einschätzung der Religiosität seiner Familie sowie dem Austritt seines Vaters aus der Kommunistischen Partei im Jahre 1948 aus Protest gegen den Februarputsch.

1963 erteilte Vintr der Ruf des Kabinetts für Antike Studien der Tschechoslowakischen Akademie der Wissenschaften (ČSAV) nach Prag. Noch im selben Jahr wechselte er als Fachassistent in die Abteilung für die Geschichte des Tschechischen am Institut für Tschechische Sprache der ČSAV unter dem damaligen Direktor Bohuslav Havránek. Während dieser Zeit genoss Vintr eine postgraduale Spezialausbildung auf dem Gebiet der diachronen Bohemistik und Slavistik in engem wissenschaftlichen Austausch mit den damals bereits etablierten Kollegen der tschechischen Linguistik Igor Němec, František Daneš, Miloš Dokulil und Josef Vachek. 1967 wurde Vintr zum Doktor der Philosophie promoviert und gehörte dem Autorenkollektiv des Alttschechischen Wörterbuchs (unter der Leitung von Zdeněk Tyl, später Igor Němec) an, wobei er vor allem Arbeiten zum alttschechischen lexikalischen System (Präfixe, Terminologie) und der historischen Lexikologie durchführte.

Auf Empfehlung von Havránek und Němec hin nahm der renommierte Slavist František Václav Mareš schließlich Vintr wegen dessen wissenschaftlicher Qualifikation, aber auch geistigen Orientierung im

Rahmen seiner Berufungszusage als Assistenten mit ans Wiener Institut für Slavische Philologie und Altertumskunde. Hier widmete sich Vintr vor allem der Erforschung der alttschechischen Denkmäler in österreichischen Bibliotheken sowie der Analyse der diachronen Entwicklung der westslavischen Sprachen. Am 1. April 1977 erhielt er hier nach Vorlage der zweiteiligen Studie *Die ältesten tschechischen Evangeliare die Venia docendi* für Slavische Philologie mit besonderer Berücksichtigung der Bohemistik und Sorabistik und widmete sich in der Folge vor allem den ältesten tschechischen Psalterübersetzungen und der ältesten tschechischen Terminologie.

1980 wurde Josef Vintr zum Außerordentlichen Universitätsprofessor für Bohemistik und Sorabistik bestellt und später in den Rang eines Universitätsprofessors befördert. Kontakte zu Georg Renatus Solta und Wolfgang Dressler vom Institut für Sprachwissenschaft führten zur aktiven Mitarbeit in der Wiener Sprachgesellschaft. Von 1978 bis 1981 war er Redakteur und Mitherausgeber des *Wiener Slavistischen Almanachs*, der damals in ihrer Heimat geächteten Wissenschaftlern die Möglichkeit zur Publikation bot. Von seinem damaligen Zimmerkollegen Gerhard Birkfellner übernahm Vintr im Jahre 1982 die Funktionen des Redakteurs und ab 1987 auch die des Mitherausgebers des *Wiener Slavistischen Jahrbuches*. Ab 1992 war Vintr auch Redakteur des *Alttschechischen Wörterbuchs*.

Im Herbst 1986 war Vintr von der Institutskonferenz zum Institutsvorstand gewählt worden. Gerade in den Jahren bis 1992 musste er so das Wiener Institut durch eine stürmische Zeit explodierender Einschreibungszahlen nach dem Sturz der

kommunistischen Regime in Mittel-, Ost- und Südosteuropa führen. 2003 trat der hochgeschätzte Wissenschaftler und Universitätslehrer sowie Träger zahlreicher Auszeichnungen in den aktiven Ruhestand.

Vintrs Forschungsschwerpunkte zeugen eindrucksvoll von seinem breiten Horizont und seiner Vielseitigkeit. Sein Hauptinteresse gilt seit seinen frühesten wissenschaftlichen Arbeiten der Entwicklung, Geschichte und Diachronie der westslavischen Sprachen, insbesondere der westslavischen Lautsysteme. Zum anderen beschäftigt sich der Jubilar seit dem Beginn seiner Laufbahn mit der historischen Lexikographie und Lexikologie, etwa auch in seiner Arbeit für das Alttschechische Wörterbuch. Überdies trug Vintr durch Publikationen auf dem Gebiet der grammatikalischen Terminologie bei den Westslaven, aber auch durch umfassende Analysen von bis damals übergangenen Grammatiken des Tschechischen (Matouš P. Benešovský, Jan Drachovský u.a.) oder der Aufarbeitung des Wiener Beitrags zur tschechischen nationalen Erneuerung (Josef Zlobický u.a.) wesentliche Erkenntnisse zur Geschichte der tschechischen Sprachwissenschaft bei. Vintr erforscht alttschechische Handschriften in österreichischen Bibliotheken, wobei die Entwicklung

der tschechischen Bibelübersetzungen von den Jagić-Glossen des zwölften Jahrhunderts bis zur modernen ökumenischen Bibelübersetzung einen Schwerpunkt bildet. Neben Werken über die alttschechischen Evangelien und Psalter finden sich in Vintrs umfangreichem Œuvre einige bedeutende textanalytische Studien, insbesondere jene zur Textgenese und Sprache der barocken Sankt Wenzel-Bibel. Ein weiterer Forschungsbereich erstreckt sich auf die ältere tschechische Literatur, vor allem die Poetik und Stilistik der ältesten geistlichen Lyrik um 1300, sowie die tschechische Barockdichtung. Im Bereich der synchronen Sprachforschung verfasste Vintr eine Grammatik des Tschechischen sowie eine Einführung in das Tschechische, von der deutschsprachige Studenten bis heute profitieren. So begleitet den Jubilar für die nächsten Jahre unser aller Wunsch um ausdauernde Gesundheit und sein weiteres Wirken: *ad multos annos!*

Das aktualisierte Schriftenverzeichnis von Josef Vintr ist unter dieser Adresse zu finden: <http://homepage.univie.ac.at/Stefan.Newerkla/vintr.html>.

Weitere Details zur Biographie sind dem Beitrag „Josef Vintr sexagenarius“ von Stefan Michael Newerkla, Wiener Slavistisches Jahrbuch 44 (1998), 187–192 zu entnehmen.

